

Definition

Die Landschaften von kulturellem Erbe überlagern im Wesentlichen die bebauten Landschaften und die Agrarlandschaften. Sie sind Zeugen unserer Wurzeln und verkörpern den Lauf der Zeit. Ihre Zerbrechlichkeit erfordert unseren Respekt und sogar unseren Schutz.

Kantonaler Rahmen

«Das bauliche Kulturgut des Kantons ist sehr vielfältig und umfasst Ortsbilder, einzelne Denkmäler und Gebäude, historische Verkehrswege und archäologische Stätten und -Funde von hohem Wert, sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten. Es reflektiert die frühere Besiedlung und die gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und architektonische Geschichte des Kantons sowie einstige Lebens- und Bauweisen. Das bauliche Kulturgut und archäologische Erbe prägen ebenfalls die Landschaft und tragen zur Definition und Qualität des Lebensraums der Einwohnerinnen und Einwohner bei. Sie sind nicht nur Träger kultureller Identität, und damit Teil des kulturellen Gedächtnisses der aktuellen und künftigen Generationen, sondern haben auch einen hohen touristischen Wert und tragen somit zur kantonalen Wirtschaft bei.

Daher muss das bauliche Kulturgut des Wallis unbedingt erhalten und in Wert gesetzt werden, in all seinem Reichtum und all seiner Vielfalt. In den Dauersiedlungen ist das Landschaftsbild durch die Verdichtung bestehender Quartiere und die Ausdehnung der überbauten Gebiete einem grossen Druck ausgesetzt. An den früheren Temporärsiedlungen hingegen wird es vom Bau von Zweitwohnungen und von der zunehmenden Vernachlässigung der traditionellen Strukturen (z. B. Wege, Stallscheunen, Speicher, Stadel) geprägt. Der Abriss oder der unsachgemässen Umbau charakteristischer Gebäude sind ebenso problematisch wie der Bau von Strassen und anderen Infrastrukturen, namentlich touristischen Infrastrukturen, in noch intakten Landschaften oder innerhalb archäologischer Stätten. Die Authentizität und die Attraktivität der Landschaft sind bedroht und die Bedeutung der archäologischen Stätten in Bezug auf das historische Wissen ist gefährdet.» (Koordinationsblatt C.3 «Schützenswerte Ortsbilder und Gebäude, historische Verkehrswege sowie archäologische Stätten» des kRP)

Beleuchtung der Entwicklung der allgemeinen Landschaft von kulturellem Erbe und Qualitäten

Das Wallis liegt im Herzen der Alpen und Europas und ist mit dem «Eingang zum Rhonetals» und seinen beiden «internationalen» Alpenpässen ein strategisches Transitgebiet: der Grosse St. Bernhard-Pass auf der Pilgerroute zwischen London und Rom und der Simplon-Pass auf der Handelsroute zwischen Paris und Venedig, der heute durch das Eisenbahnnetz verdoppelt wird. Aber auch der Grimsel-, der Furka- oder der Nufenenpass. Diese Strecken sind heute im Inventar der historischen Verkehrswege (IVS) aufgeführt. Sie haben ein spezifisches Kulturerbe hervorgebracht:

- Befestigte Städte oder Dörfer, Festungen an strategisch wichtigen Orten (St-Maurice an der Engstelle des Rhonetals, La Bâthiaz am Rhoneknie, Valère und Tourbillon, Leuk, Raron, Sembrancher, Bourg-St-Pierre, Gondo und die Festungen Dally, Scex und Cindey in St-Maurice oder

Litroz im Trienttal).

- Sie säumen das Rhonetal und die Täler von Entremont und Simplon. Die meisten dieser Orte sind im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) aufgeführt.
- Zahlreiche Strassen- und Eisenbahnbrücken oder -viadukte, Tunnels, Schutzstollen ...: Der Ausbau des Strassen- und Eisenbahnverkehrsnetzes im gesamten Kanton in einem so steilen, von einem dichten hydrologischen Netz durchzogenen und Naturgefahren ausgesetzten Gebiet erfordert den Bau von Überquerungs- und Schutzbauwerken und setzt Know-how und Einfallsreichtum voraus. Die zahlreichen Brücken über die Rhone, die symbolträchtigen Brücken von Gueuroz, Ganter oder Stalden, das Viadukt von Sembrancher, der Schutzstollen von Finhaut, die Staumauer von Grande-Dixence oder die Belle-Usine von Fully sind einige Beispiele für das reiche technische und industrielle Erbe des Wallis.
- Ein religiöses Erbe (die Kirche von Port-Valais oder Choëx, die Abtei von St-Maurice, die Basilika von Valère, die Kreuzwege, die Hospize in Longeborgne, am Grossen St. Bernhard oder am Simplon, die in der Landschaft aufgestellten Kreuze ...)
- Ein vorindustrielles und industrielles Erbe, das von der Wasserkraft (vorindustrielle Mühlen; Wasserkraft mit ihren spezifischen Konstruktionen von Dämmen, Wasserzuführungen, Rückhaltebecken, Kraftwerken ...) und der lokalen Stromerzeugung (Chemiestandorte in Monthey, Siders, Visp) profitiert.

Das Leben (oder Überleben) in diesem einst unwirtlichen Gebiet erforderte harte Arbeit, sparsame Nutzung und gemeinsame Verwaltung der Ressourcen. Die Transhumanz ermöglichte den Bergbewohnern, das Beste aus ihrem Land herauszuholen. Die Herden folgten dem Graswachstum: im Winter im Dorf, im Frühling und Herbst auf den Maiensässen und im Sommer auf der Alp. Die Weinreben kamen als Ergänzung hinzu. Ein oft sehr steiler Weg verband die verschiedenen Stockwerke. Die Entwicklung der Kulturen - als Ergänzung zur Weidewirtschaft - von der Talebene bis zu den Dörfern erforderte eine titanische Arbeit: Trockenlegung der sumpfigen Rhone-Ebene, Bewässerung der Seitentäler und der ausgetrockneten Hänge ... Zeugen sind:

- Trockenmauern, die das Land in kultivierbare Terrassen umgestalten (z. B. die emblematischen Weinterrassen von Clavau, Combe d'Enfer oder Vispertermini oder die Getreideterrassen im Val d'Hérens oder am Hang von Erschmatt)
- Suonennetze, die den Weg des Wassers vom Wildbach zu den Kulturen sicherstellen und ein Netz von fast 2.000 km bilden, das heute auch als Netz für Langsamverkehr oder als Auslass im Umgang mit Überschwemmungsgefahren genutzt wird (Vorbereitungen für die Aufnahme der Suonen in das UNESCO-Weltkulturerbe laufen).

Da das Gebiet sehr steil ist, erforderte das landwirtschaftliche System der Transhumanz die Entwicklung eines sehr spezifischen Bauhandwerks mit Gebäuden, die durch ihre geringe Grundfläche, ihre Vertikalität, die Verwendung von «vor Ort gefundenen» Materialien und die Rationalität ihrer Umsetzung gekennzeichnet sind:

- Das Dorf mit seinen Institutionen (Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus, Friedhof ...), seinen Häusern und Speichern. Die meisten sind im ISOS aufgeführt, z. B. die Dörfer Hérémence, Pinsec oder Eggen.



Adret du Rhône - Landwirtschaftliches Erbe



Mattertal – Infrastrukturelles Erbe

- Der Rebberg und seine Wachhäuser, z. B. die Wachhäuser der Domaine du Mont-d'Or oder die Weindörfer Plan-Cerisier oder Mazembroz
- Felder mit Stallscheunen und Speichern
- Maiensässen und ihre spezifischen Bauten, z. B. Flanmayen, l'Arbiche, Grengiols oder Hochmatte
- Die Alpen mit den eher linear geformten Alphütten.

Das Leben in einem feindlichen Gebiet, das oft von der Ebene abgeschottet ist, hat die Entwicklung spezifischer Kulturen und einer starken Identität des Ortes ermöglicht. So verfügt das Wallis über ein bedeutendes immaterielles Kulturerbe: das von der UNESCO anerkannte Management der Lawinengefahr, aber auch die traditionelle Viehzucht und die Ringkuhkämpfe, die Tschäggättä im Lötschental,

das Fronleichnamsfest in Savièse, die Dialekte, Raclette als soziale Praxis, ...

Referenzen

- GSK, 2015: Kunst- und Geschichtsdenkmäler im Wallis
- Staat Wallis in Zusammenarbeit mit dem Archiv für modernes Bauen, 2014: Die Architektur des 20. Jahrhunderts im Wallis, 1920-1975
- SSTP, 2000: Die Landhäuser der Schweiz

Gesetzliche Grundlagen

- Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG)
- Ausführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Raumplanung (kRPG)
- Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG)
- Kantonales Gesetz über den Natur- und Heimatschutz (kNHG)

Zwischen Träger- und Lebensraumleistungen

In bebauten oder infrastrukturellen Landschaften von kulturellem Erbe (Ortsbilder, historische Verkehrswege, Kunst-, Wasserkraft- oder Schutzbauten) haben Biodiversität und Kulturerbe ein Gleichgewicht gefunden. Die Erhaltung des Kulturerbes bedeutet in der Regel keinen zusätzlichen Druck auf die Biodiversität. Innerhalb bebauter Gebiete und sofern der Charakter dafür geeignet ist, kann die bestehende Situation durch Massnahmen für Natur in der Stadt verbessert werden.

In den Agrarlandschaften von kulturellem Erbe (landwirtschaftliche Gebäude, Trockensteinmauern, Suonen...) sorgt die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung für die Erhaltung der offenen Landschaften (Kampf gegen die Wiederbewaldung) und der Strukturen (Mauern, Suonen, Hecken und Haine...). Sie trägt entscheidend zur Erhaltung der Biodiversität bei.

Zwischen Träger-, Produktions- und kulturellen Leistungen (Standortattraktivität)

In bebauten oder infrastrukturellen Landschaften von kulturellem Erbe (Ortsbilder, historische Verkehrswege, Kunst-, Wasserkraft- oder Schutzbauten) fördert das Kulturerbe die Attraktivität des Ortes und die Lebensqualität.

- Die starke Entwicklung der Urbanisierung und der Infrastrukturen sowie die Herausforderungen der Verdichtung der Bauzonen führen zu einem starken Druck auf das bauliche Erbe: Beeinträchtigung des nahen Umfelds oder sogar Abriss von bebauten oder infrastrukturellen Landschaften von kulturellem Erbe.
- An Standorten mit stabiler oder rückläufiger Urbanisierung besteht die Gefahr, dass dieses Erbe nicht mehr gepflegt oder sogar aufgegeben wird. Letztendlich gehen diese Strukturen dem Verfall entgegen und das Erbe ist verloren.

In den Agrarlandschaften von kulturellem Erbe (landwirtschaftliche Gebäude, Trockensteinmauern, Suonen...) sorgt die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung für die Erhaltung der offenen Landschaften (Kampf gegen die Wiederbewaldung) und der Strukturen (Mauern, Suonen, Hecken und Haine ...). Sie stellen beliebte Orte für Spaziergänge und Erholung in der Nähe von Siedlungen dar.

Zwischen Träger- und kulturellen Leistungen (Zugehörigkeitsgefühl)

Das Gefühl der Zugehörigkeit resultiert insbesondere daraus, dass eine Landschaft mit einem Teil der eigenen Identität in Verbindung gebracht wird. Die physische Umgebung wird zum Beispiel mit einem Lebensabschnitt in Verbindung gebracht: der Kindheit, einem besonderen Ereignis... In diesem Sinne trägt das Kulturerbe, das von unseren Wurzeln zeugt, ein sehr ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl (und dies gilt für die verschiedenen Arten von kulturellem Erbe). Es ermöglicht das Verständnis der lokalen Geschichte. Die grossen Schwierigkeiten bei der Fortbewegung aufgrund der Morphologie des Gebiets und eines sehr dichten hydrologischen Netzes sowie die daraus resultierende Quasi-Einschränkung haben zur Entwicklung einer sehr starken Identität auf kantonaler Ebene, aber auch auf lokaler Ebene (des Tals oder sogar der Dörfer) beigetragen. Das Kulturerbe leistet einen wichtigen Beitrag zur Landmarke (Orientierung und Massstab). Diese Orientierungspunkte markieren das Gebiet und tragen zu einem Gefühl des «Zuhause-Seins»



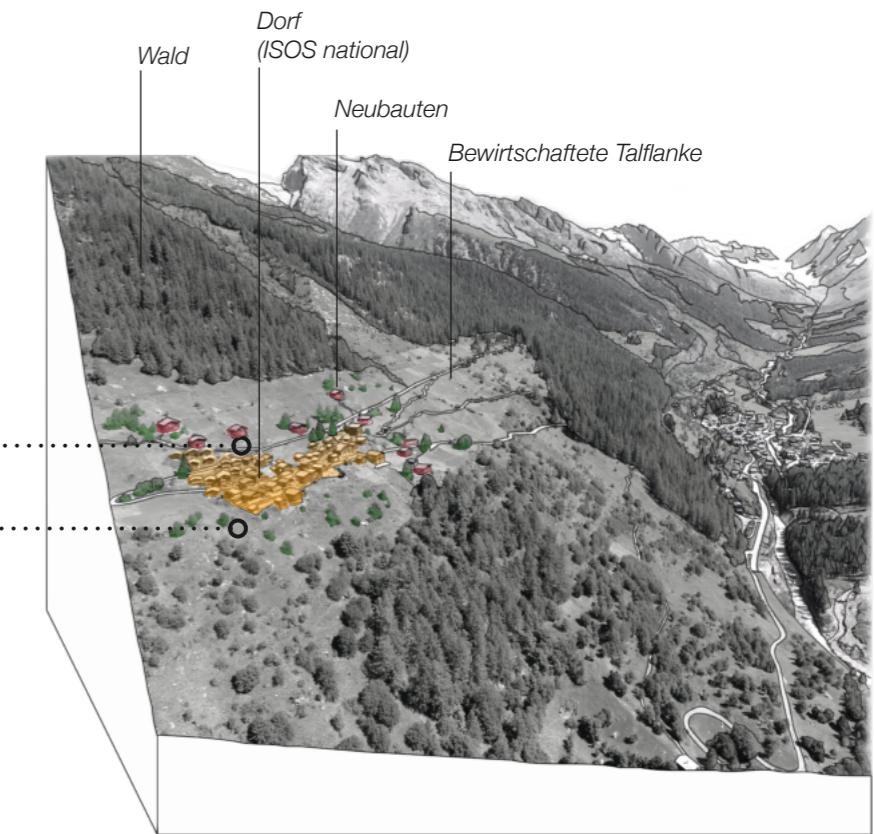
Binntal - Dorfkern



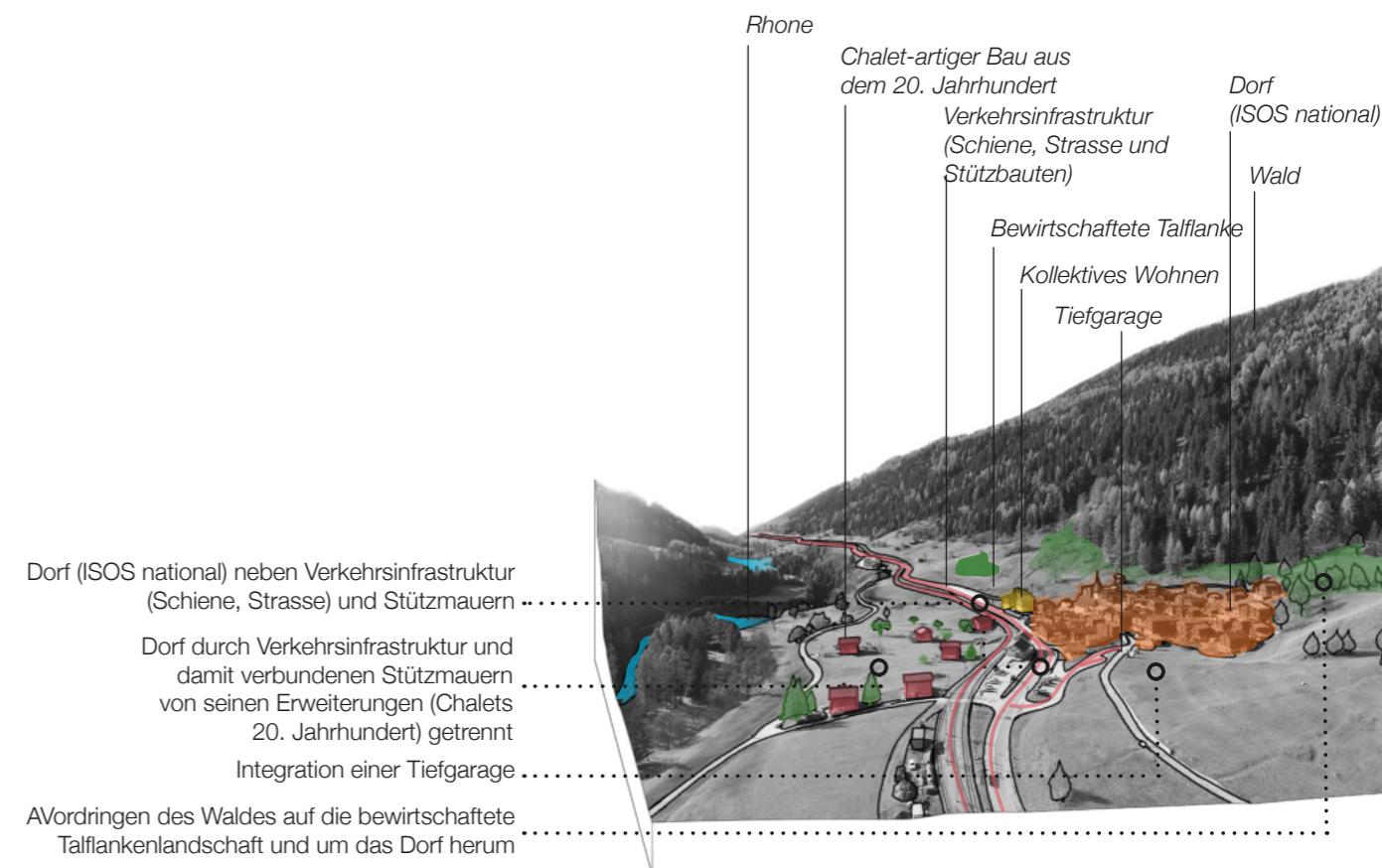
Raron - Bauliches Kulturerbe

Die Bauten von kulturellem Erbe bilden ein dichtes Dorf. Die zersiedelte Anordnung der Neubauten verändert den ursprünglichen Charakter

Die Aufgabe der Landwirtschaft führt zu einem Vorrücken des Waldes in Richtung des Dorfes



Lötschental - Allgemeine Landschaft von kulturellem Erbe



Dorf (ISOS national) neben Verkehrsinfrastruktur (Schiene, Strasse) und Stützmauern

Dorf durch Verkehrsinfrastruktur und damit verbundene Stützmauern von seinen Erweiterungen (Chalets 20. Jahrhundert) getrennt

Integration einer Tiefgarage

Avordringen des Waldes auf die bewirtschaftete Talflankenlandschaft und um das Dorf herum

Goms - Allgemeine Landschaft von kulturellem Erbe

SPANNUNGSFELDER

bei, das das Zugehörigkeitsgefühl stärkt. Einige Beispiele:

- symbolträchtige Bauten wie die Institutionen der Stadt oder des Dorfes wie das Stockalperschloss, die Kirche von Varen, der Turm von La Bâtieaz, die Kapelle von Ritzingen...
- öffentliche Räume als Rahmen für institutionalisiertes kollektives Leben (religiöse Feste ...) oder häusliches Leben (öffentlicher Gartenanlagen ...)
- bemerkenswerte Morphologien, die mit der bebauten Landschaft interagieren, wie der Hügel von Raron oder die Talenge von St-Maurice
- Zugänge und Aussichtspunkte auf die grosse Landschaft in Richtung der Dents du Midi, des Grand-Chavalard, der Dent Blanche oder des Matterhorns, auf die terrassenförmig angelegten Rebberge...

Zwischen kulturellen Leistungen (Attraktivität des Lebens- und Arbeitsumfelds, ästhetischer Genuss) und Trägerleistungen

In bebauten oder infrastrukturellen Kulturlandschaften (Ortsbilder, historische Verkehrswege, Kunst-, Wasserkraft- oder Schutzbauten) ist das Kulturerbe mit folgenden Trends konfrontiert:

- Die starke Entwicklung der Urbanisierung und der Infrastrukturen, die Herausforderungen der Verdichtung der Bauzonen und der Bodenrentabilität führen zu einem starken Druck auf das bauliche Erbe, der die Denaturierung des Ortes oder des nahen Umfelds oder sogar den Abriss des Erbes verursacht.
- Der Ausbau und die Verbesserung der Verkehrsnetze haben zur Zerstörung des Verlaufs oder der Substanz historischer Wege geführt.
- An Standorten mit stabiler oder rückläufiger Urbanisierung besteht die Gefahr, dass dieses Erbe nicht mehr gepflegt oder sogar aufgegeben wird. Langfristig gehen diese Strukturen dem Verfall entgegen. Die Zeugnisse einer vergangenen Epoche, eines Know-hows, verschwinden.
- Gesetzliche Anforderungen (Strassenausrichtung, Brandschutz, Energieeffizienz) stehen manchmal im Widerspruch zu den patrimonialen Zielen der Erhaltung des Bestehenden.

In Agrarlandschaften von kulturellem Erbe (landwirtschaftliche Gebäude, Trockensteinmauern, Suonen ...):

- Die Ausbreitung von Siedlungen und die Entwicklung von Infrastrukturen in diesen Agrarlandschaften können dazu führen, dass dieses Erbe zerstört wird und der Kontext und die Kontinuität der Strukturen beeinträchtigt werden.
- Bei landwirtschaftlichen Strukturen, die heute nicht mehr nutzbar sind oder genutzt werden, könnte die Umwandlung von landwirtschaftlichen Gebäuden in Wohnraum (unter Beibehaltung des Charakters) die Erhaltung dieses besonderen Erbes ermöglichen.

Zwischen kulturellen- und Produktionsleistungen

In Agrarlandschaften von kulturellem Erbe (landwirtschaftliche Gebäude, Trockenmauern, Suonen...):

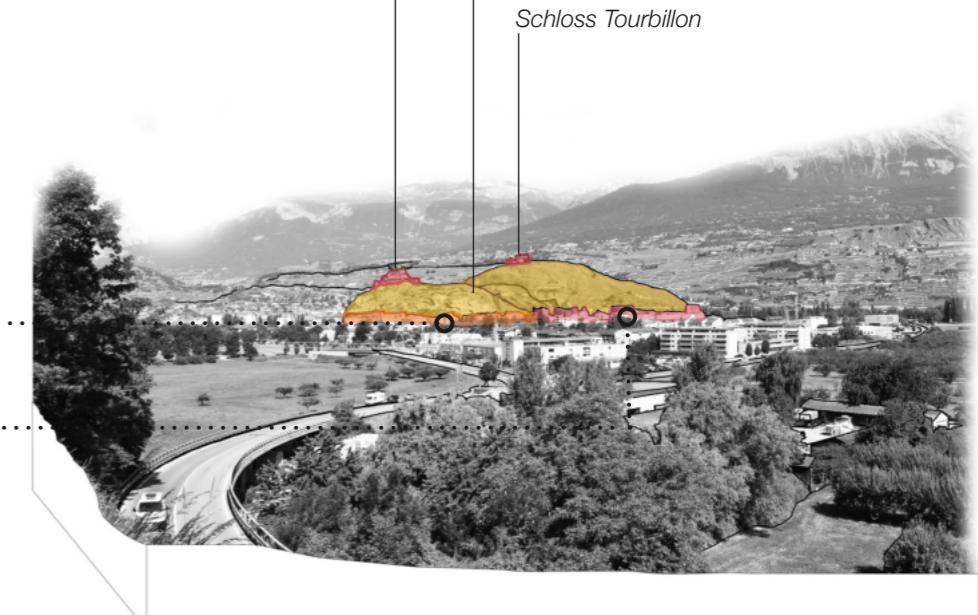
- Mit dem Rückgang der Landwirtschaft und dem Vordringen des Waldes (in den Bergen) werden die Strukturen (Trockenmauern, Suonen...) nicht mehr instand gehalten. Das Erbe geht verloren und das

Know-how verschwindet. Der Verlust der traditionellen Bewirtschaftungsformen führt zu einer Veränderung des Charakters und oft zu einer Beeinträchtigung des Kulturerbes.

- Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Landwirtschaft veranlassen zu einer Rationalisierung des landwirtschaftlichen Betriebs. Nur die rentabelsten Grundstücke werden bewirtschaftet, traditionelle Bewirtschaftungsformen werden aufgegeben ... Dies führt zu einem Verlust der kulturellen Vielfalt und letztendlich auch des Know-hows.

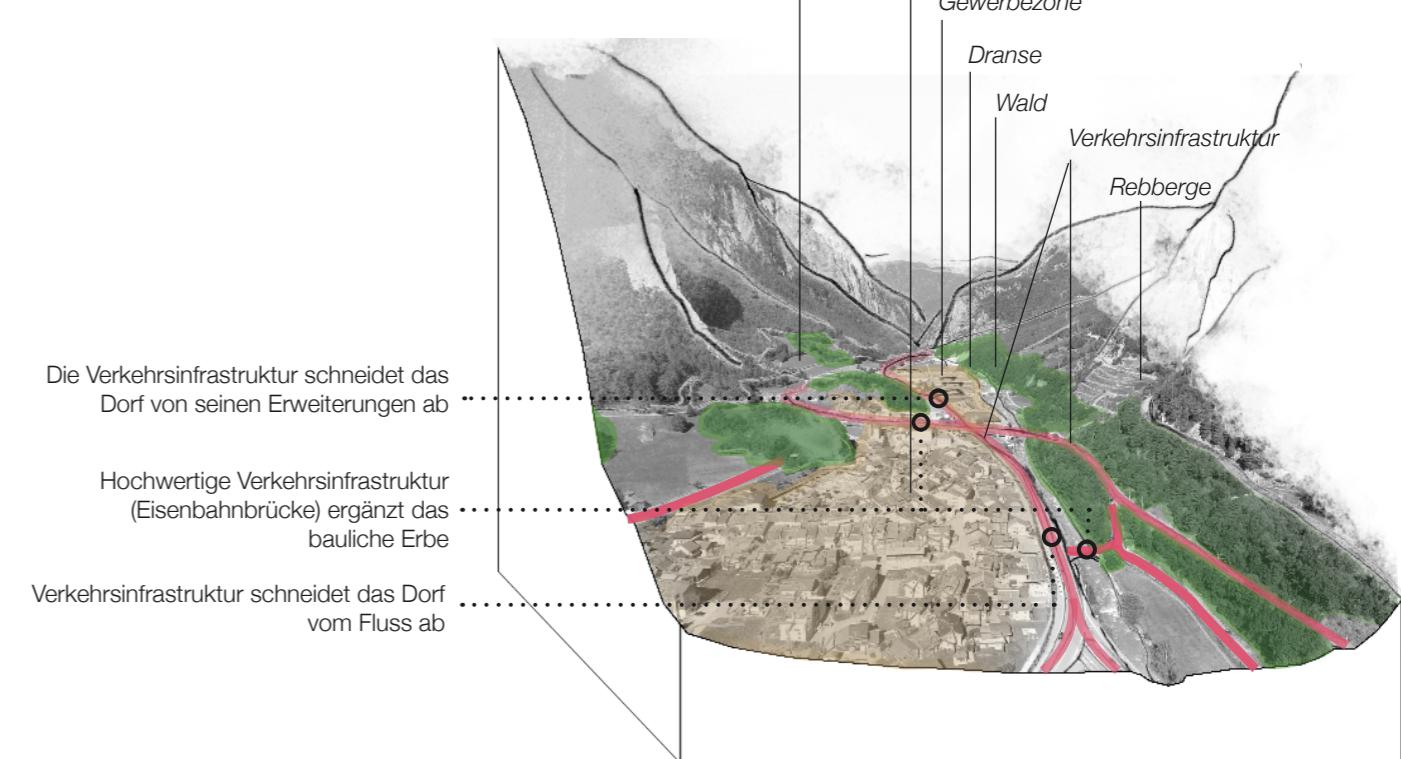
Landschaften von kulturellem Erbe

Basilika von Valère
Felsvorsprünge von Valère und Tourbillon
Schloss Tourbillon



Sitten – Allgemeine Landschaft von kulturellem Erbe

Bewirtschaftete Talflanke
Dorf
Gewerbezone
Dranse
Wald
Verkehrsinfrastruktur
Rebberge



Val d'Entremont - Allgemeine Landschaft von kulturellem Erbe



Adret du Rhône - Agrarlandschaft von kulturellem Erbe